



Ein Bild des Kontrasts: Der gemauerte Sockel des Museums ist bekrönt von einer abstrakt anmutenden Laterne.

#### Kantonales Naturhistorisches Museum Locarno

Zweistufiger Projektwettbewerb mit  
interdisziplinären Teams

##### Ausloberin

Staatsrat der Republik und des Kantons  
Tessin im Auftrag des Departements  
für Finanzen und Wirtschaft (DFE) und des  
Departements für Territorium (DT)

##### Fachpreisgericht

Vittorio Magnago Lampugnani, Walter  
Angonese, Andreas Kipar, Giovanni Realini,  
Tiziano Jam, Filippo Rampazzi, André  
Engelhardt, Felicia Lamanuzzi, Pedro Pablo  
Rodriguez

##### Preise

1. Rang: Buzzi studio d'architettura,  
Locarno, mit Genossenschaft :mlzd  
Architekten, Biel
2. Rang: Roi Carrera Architetto, Minusio,  
mit Arnau Sastre Cuadrí, Barcelona,  
und Cecilia Rodríguez Vielba, Barcelona
3. Rang: DFDC Sagl, Paradiso,  
mit William Guthrie Architect, London
4. Rang: Michele Arnaboldi Architeti Sagl,  
Minusio
5. Rang: Jabornegg & Pálffy Architekten,  
Wien
6. Rang: Onsitestudio SRL, Mailand,  
mit Laura Pasquini e Federico Tranfa  
architetti, Mailand

##### Wettbewerbsorganisation

Studi Associati SA, Lugano

## Das Erwachen des Leoparden

### Der Wettbewerb für das neue Naturhistorische Museum im Kontext aktuel- ler Planungen in Locarno

Das *Locarnese* ist von der flüchtigen Aura eines *Locus amoenus* umgeben, einer Landschaft von besonderer Anmut. Diese verdankt es zum einen seinem unverwechselbaren Gepräge mit See, Fluss und Tälern, zum anderen jener Bewegung, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Monte Verità zum Angelpunkt der philosophischen und theosophischen Entwicklung alternativer und gemeinschaftlicher Lebensmodelle machte. Dazu kommt die internationale Anziehungskraft der jüngeren kulturellen Veranstaltungen, vor allem des Filmfestivals, das im August die *Piazza Grande* von Locarno erleuchtet. Wer die Region aber seit Jahren tagtäglich und nicht nur durch das Zerrbild der

Idealisierung erlebt, weiss, dass Locarno seine Identität immer noch sucht und bemüht ist, seine Beziehungen mit den benachbarten Zentren des Kantons wie auch mit der Realität jenseits des Gotthards enger zu knüpfen. Für die Isolation Locarnos spielen seine geografische Lage abseits der Nord-Süd-Achse und der fehlende Anschluss an die Gotthardautobahn eine Schlüsselrolle. Hinzu kommt, wie der verstorbene Architekt Michele Arnaboldi (vgl. Nachruf wbw 5-2024, S. 51) zu sagen pflegte, eine typische «Locarneser Streitsucht», an der über die Jahre eine ganze Reihe von Grossprojekten gescheitert sind, wie das Kongresszentrum in Ascona (Caruso St John, 2006) oder das Bahnhofsquartier in Muralto (Dominique Perrault, 2009). Das beweist: Eine kollektive regionale Vision fehlt. Entwicklungen auf nationaler und regionaler Ebene scheinen aber Bewegung in die Sache zu bringen: zum einen die vom Bund mitfinanzierten Agglomerationsprogramme, an denen die Region Locarno seit 2011 teilnimmt. Zum anderen die Notwendigkeit, die Nutzungsplanung an das neue Raumplanungsgesetz anzupassen, und schliesslich der Ausbau der regionalen Bahnverbindungen mit der Eröffnung des

Ceneri-Tunnels im Jahr 2020. Die Region erwacht allmählich aus ihrem langen Dornröschenschlaf. Allen voran Locarno.

#### Eine neue Öffentlichkeit für Locarno

Gerade die Stadt des *Pardo* – der Raubkatze und Ikone der regionalen Hauptstadt – arbeitet seit einigen Jahren mit Inbrunst an ihrer Neugestaltung. Dabei realisiert sie nicht nur punktuelle Eingriffe wie das *Lido Comunale* (2010) oder die *Casa del Cinema* (2018), sondern auch Projekte mit territorialer Wirkung, die die gesamte Region in städtebaulicher, architektonischer und kultureller Hinsicht beeinflussen werden: von der Entwicklung des ehemaligen Schlachthofs zum Kulturzentrum über den kürzlich abgeschlossenen Wettbewerb zur Aufwertung und Restaurierung des *Castello* (2021) bis hin zur Gestaltung der öffentlichen Räume im Stadtzentrum (2021) und zuletzt dem neuen Naturhistorischen Museum (2023). Bei allen handelt es sich um Projekte im öffentlichen Raum von hoher Qualität, die zur Neudefinition des Gesichts von Locarno beitragen werden und die Baukultur fördern, die in unseren



Locarno erwacht aus seinem Dornröschenschlaf: Seit einigen Jahren entwickelt die Stadt fleissig öffentliche Projekte.



1 Kantonales Naturhistorisches Museum von Buzzi studio d'architettura und :mlzd (Wettbewerb 2023). Bild: Studio Onirism



2 Gestaltung des öffentlichen Raums im Stadtzentrum von studio we architetti, Lugano, und pool Architekten, Zürich (Wettbewerb 2021). Bild: Studio Onirism



3 Palazzo del Cinema von Consorzio GPAFW (2018). Bild: Giorgio Marafioti



4 Transformation Schlachthof von Inches Geleta Architetti, Locarno (Studienauftrag 2019). Bild: Filippo Bolognese



5 Aufwertung und Restaurierung Castello Visconteo von Sanchez Garcia, Krausbeck Santagostino Margardo, Mendrisio (Wettbewerb 2021). Bild: Studio Onirism



6 Lido Comunale von Paolo e Franco Moro, Locarno (2010). Bild: Zoe Moro

Breitengraden so sehr fehlt. Auf lokaler Ebene wird sie von Schulen und Vereinigungen genährt und gepflegt: unter anderem vom Internationalen Architekturinstitut *i2a* in Lugano.

Aber der Reihe nach: In den nächsten Monaten werden die planerischen Rahmenbedingungen geschaffen, um das ehemalige Gaswerk- und Schlachthofareal zum Modellquartier umzugestalten (Plan: Inches Geleta, 2019). Es soll zum Bindeglied zwischen dem städtischen Raster des frühen 20. Jahrhunderts und den Freizeit- und Landwirtschaftsnutzungen des *Maggia-Deltas* werden. Öffentliche und private Räume werden sich gegenseitig durchdringen und eine Vielzahl von Gelegenheiten für generationenübergreifende soziale Interaktionen schaffen, ähnlich wie bereits bekannte Typologien jenseits der Alpen, die im Kanton Tessin jedoch selten oder gar nicht vorhanden sind.

Mitten im Zentrum von Locarno liegt das *Castello Visconteo* – ein Baudenkmal, ein Museum und

ein öffentlicher Raum, der zusammen mit dem *Casorella*-Gebäude und den angrenzenden Stadträumen eine wichtige Ressource für Stadt und Region darstellt. Das Siegerprojekt der Arbeitsgemeinschaft Sanchez Garcia und Krausbeck Santagostino Margardo öffnet den Innenhof der Burg für die Öffentlichkeit und integriert ihn so in das Fusswegnetz im historischen Stadtkern.

#### Vom Kloster zum Museum

Das Siegerprojekt des Wettbewerbs für die Gestaltung des öffentlichen Raums im Stadtzentrum – von der interdisziplinären Gruppe unter der Leitung des Luganeser *studio we* und *Pool Architekten* aus Zürich – ist von allen erwähnten vielleicht das von der Öffentlichkeit mit der grössten Spannung erwartete Projekt. Es umfasst die Neugestaltung und Renovierung der wichtigsten öffentlichen Achse von Locarno, die im Bogen von der *Schiffände* bis zum von Aurelio Galfetti gestalteten Kreisplatz *Rotonda* verläuft. Das Projekt berührt wichtige Orte wie den

*Largo Zorzi*, die *Piazza Remo Rossi* und den wichtigsten Ort der Stadt: die *Piazza Grande* – eine wichtige Gelegenheit also, eine Reihe von öffentlichen Räumen, die heute an Gestalt und Zusammenhang entbehren, neu zu definieren und die Stadt des frühen 20. Jahrhunderts wieder mit der Altstadt zu verbinden. Genau hier, eingebettet zwischen den historischen Mauern der Altstadt, befindet sich die ehemalige Klosteranlage *Santa Caterina*, die Gegenstand des im Frühjahr 2023 abgeschlossenen Wettbewerbsverfahrens war. Für deren Aufwertung und die Aufnahme des neuen Naturhistorischen Museums waren Ideen gesucht.

Es handelt sich um ein rund 12 000 Quadratmeter grosses Areal in kantonalem Besitz. Es ist nicht zugänglich und der Öffentlichkeit deshalb weitgehend unbekannt. Den Reiz der Anlage bestimmt der weitläufige Klostergarten, begrenzt von imposanten historischen Umfassungsmauern und den an ihnen angeordneten Volumina. Dazu gehören das Kloster der Augustinerinnen mit Dormitorium,

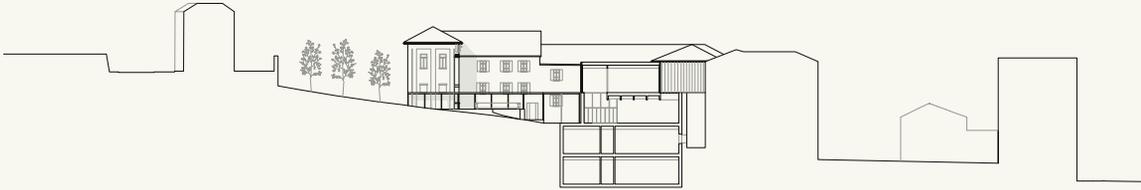
die Kirche (mittelalterlichen Ursprungs, Anfang des 17. Jahrhunderts umgebaut), das Institut *Santa Caterina* (1893 an das Kloster angegliedert) sowie eine Reihe von städtischen Gebäuden aus dem frühen 20. Jahrhundert entlang der *Via Cappuccini* im Norden des Geländes. In dieser ruhigen und meditativen Atmosphäre eines *Hortus conclusus* sah das Wettbewerbsprogramm das Einfügen von zwei Bereichen vor, die sich zwar unterscheiden, auf programmatischer und funktioneller Ebene aber zusammenhängen: das Institut, ein wissenschaftlich orientierter Bereich für Forschung, Dokumentation, Konservierung und Schulung, sowie das öffentlich zugängliche Museum, ein Gefäss für Vermittlung, Dauer- und Wechselausstellungen, Vorträge, Veranstaltungen.

#### Bezüge zur Stadt öffnen

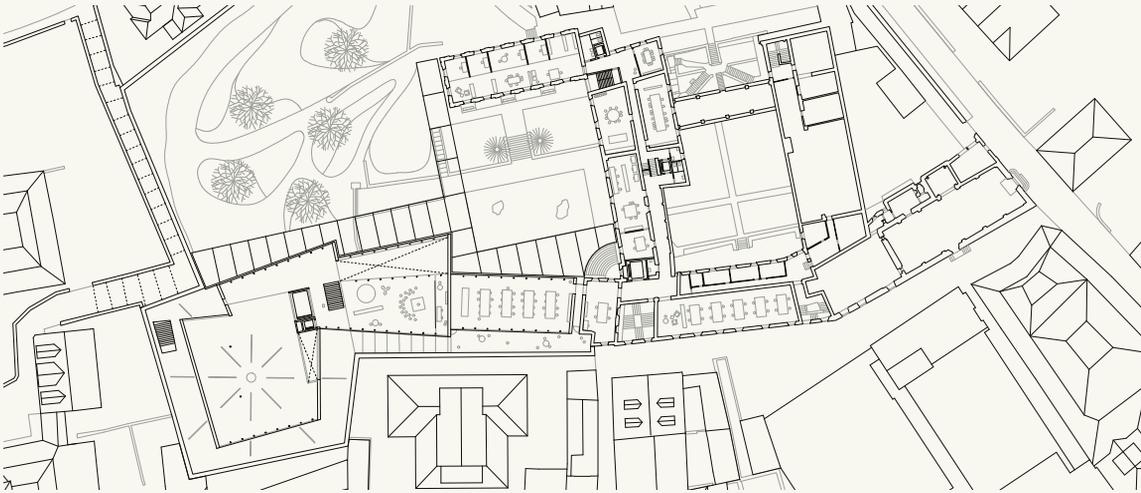
Das visionäre und gleichzeitig im lokalen Kontext verwurzelte Siegerprojekt von Buzzi *studio d'architettura* in Zusammenarbeit mit *:mlzd Architekten* ist inspiriert vom *Genius*



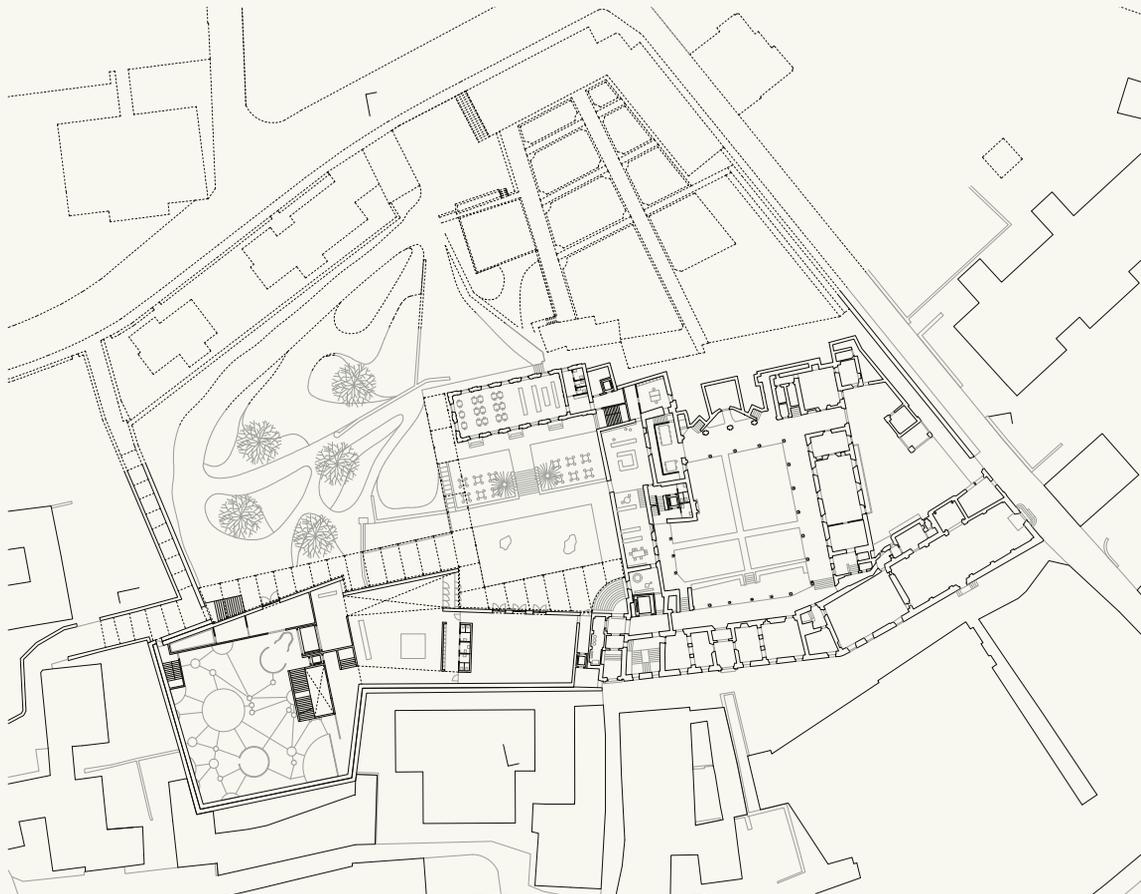
Längsschnitt: Erst mit dem Umbau zum Museum wird das ehemalige Kloster öffentlich zugänglich.



Querschnitt: Aufgewertet wird auch der Kloostergarten – das Herzstück der mit historischen Mauern eingefassten Anlage.



1. Obergeschoss: Im bestehenden Kloster finden Büros Platz, im Neubau die Ausstellungsräume.



Erdgeschoss: Bestand, Erweiterung und Pergola spannen einen zweiten «Kreuzgang» auf.

*Loci*, von der Stille und klösterlichen Schlichtheit, die die Atmosphäre des Orts durchdringt: Das neue Gebäude, erreichbar über einen «neuen Kreuzgang», den die Verfassenden als neuen Zugang konzipiert haben, fügt sich diskret und nüchtern in die bestehenden Gebäude ein und wertet deren historische Komponenten auf. Äusserlich gliedert sich das Gebäude in einen gemauerten Sockel, der die Materialität der historischen Mauer aufnimmt, und einen oberen, verglasten und transluzenten Teil, den eine Metallstruktur verkleidet. Es ist eine diaphane Bekrönung, deren Abstraktion bewusst mit dem materiell Konkreten der historischen Bausubstanz kontrastiert und ihre eigene zeitgenössische Bedeutung zum Ausdruck bringt. Das neue Gebäude wird von einer Metallpergola flankiert, einer modernen Neuinterpretation des charakteristischen Elements der ländlichen Architektur des Tessins, die einerseits den neuen und repräsentativen Zugangshof und andererseits die Hauptfussgängerachsen definiert: diejenige in Richtung Norden, durch den Park in Richtung Via Cappuccini und des angrenzenden Schulkomplexes, sowie diejenige in Richtung Westen, wo der Weg an die bestehende Pergola im Vicolo Cappuccini anschliesst. Das Projekt sieht auch eine Aufwertung der bestehenden Aussenanlagen vor: Der Obstgarten und der Nonnengarten werden restauriert und erhalten ihre ursprüngliche Funktion zurück.

Die siegreiche Vision für die Anlage Santa Caterina reiht sich ein in Locarnos Planungen der letzten Jahre: grosse Ambitionen, gekleidet in eine bescheidene Nüchternheit, die darauf abzielen, ein kostbares und delikates Gleichgewicht zwischen bestehender und neuer Substanz, zwischen gegenwärtigen Bedürfnissen und zukünftigen Anforderungen zu wahren. Das Szenario erinnert an das Tagebuch des klösterlichen Baumeisters im Roman *Singende Steine* von Fernand Pouillon, wo das Verhältnis zwischen dem Schönen und dem Notwendigen eine leidenschaftliche Debatte auslöst, – genau wie jene, die die eingangs erwähnten Projekte kennzeichnen wird, die in den kommenden Jahren mit Locarno und seiner Politik konfrontiert sein werden. — *Matteo Inches*

Übersetzt und redaktionell bearbeitet von *Jasmin Kunst*